

Grün und liberal – die Ursünde der Grünliberalen

Eine Satire zur kulturellen Aneignung

Von Herbert Ammann

Endlich habe ich die Ursache meines hintergründigen, mal leicht an-, mal leicht abschwellenden Unbehagens zu unserer Parteibezeichnung gefunden. Ja, liebe Freunde und Freundinnen, so darf ich das * weglassen, es sind die beiden unsere Partei beschreibenden Adjektive „grün“ und „liberal“.

Nein, nicht die beiden Wörter an sich, sondern unsere unbedachte, andere verletzende, Aneignung von grün und liberal zu unseren eigenen Zwecken. Grün, das versteht sich von selbst, haben wir den Grünen entwendet. Ok, mögt ihr sagen, immerhin waren einige von uns, sozusagen unsere Gründerväter auch mal nur Grüne, ohne liberal. Dennoch, bei der Trennung haben sie sich grün kulturell angeeignet und so den Grünen entwendet. Sie haben nicht einmal versucht ein Synonym zu verwenden, weder dunkelgrün, noch hellgrün, auch nicht gras-, linden-, frosch-, olivgrün. Alles „Grüne“, die der Natur abgeguckt sind. Auch waldgrün wollten sie nicht verwenden. Dass sie unreif und unerfahren, im übertragenen Sinne synonym für grün nicht verwenden wollten, ist nachvollziehbar.

Fakt ist und bleibt, sie haben mit ihrem Weggang von den Grünen das Wort grün sich für ihre neue Partei kulturell angeeignet.

Und liberal? Immerhin gab es bei der Gründung der GLP nur noch in Basel und in Genf nennenswerte liberale Parteien. Dennoch, die Zürcher hätten die Genfer und die Basler ernster nehmen können, das hätte nicht geschadet. Erst seit wenigen Jahren, seit der Einverleibung der verbliebenen Liberalen, haben die Freisinnigen ihrer Marke „FDP“ die „Liberalen“ zugefügt. Auch hier haben unsere Gründerinnen und Gründer auf unsere (schlechtere) Konkurrenz zurück

gegriffen und auf Adjektive wie objektiv, aufgeklärt, sachlich, tolerant, oder gar auf qualifiziert, klar oder eingeweiht, alles mögliche Synonyme für liberal, verzichtet. Wiederum eine unstatthafte kulturelle Aneignung?

Anzunehmen ist, dass weder die Grünen noch die Liberalen sich gefreut haben, als sich da einige zusammentaten und sich Grünliberale nannten. Zumal beide, die Grünen und die Liberalen, auch linke Liberale, davon ausgehen mussten, dass in der Konkurrenz der politischen Parteien sich eine Kraft bildet, welche gleich zwei zugkräftige Attribute für sich vereinnahmte.

Und noch eins. Wir GLP fordern die Wähler auf uns zu wählen und nicht die FDP oder die Grünen, denn wir sind besser in der Lage unsere Zukunft zu definieren und zu bestimmen. Das ist ein weiteres Merkmal der imperialistischen kulturellen Aneignung. Es ist Diebstahl der originären Entwicklungen des Schwächeren.

Also, ist kulturelle Aneignung wirklich pfui.

Oder ist die Übernahme von gescheiterten Entwicklungen der Anderen vielleicht Das Ergebnis von Nachdenken, von Lernen?

Warum schreibe ich diesen Text?

Ich habe mich unendlich geärgert über die hirnlose Debatte über die ruchlose kulturelle Aneignung und das vielfältige Nachplappern des immer Gleichen. Neulich, vor etwa 8 Wochen habe ich auf ein Interview einer „Expertin“ zu Fragen der kulturellen Aneignung am Radio reagiert und Ihr unter anderem geschrieben:

*Was mir in ihren Überlegungen als Hintergrund fehlt, ist die grundlegende **anthropologische Bezugnahme auf die Andere, den Anderen**. Wir alle können uns selbst immer nur in der Spiegelung des Anderen, der Anderen erkennen.*

Der Andere, die Andere ist eben nicht ich, sondern anders, mindestens du.

Das ist für uns Menschen, aber offenbar auch andere Primaten, zentrale Grundlage des Lernens, ach, so kann man auch sein, das kann man auch so machen, das hätte ich anders

verstanden, anders gesehen. Aus dieser Perspektive betrachtet, korrigiere ich meinen Standpunkt, interessant, wenn ich das mal so denke, dann zeigt sich die Sache anders, usw.

Wenn diese Wahrnehmung der Anderen, des Andern mit einer normativen Dimension verbunden ist, wird eine Wertung von besser und schlechter beigelegt.

Wenn Putin z.B. das Russentum überhöht und das Ukrainersein als eine Abart des Russischsein verhöhnt, dann finden wir in dieser normativen Wertung die Wurzeln von Rassismus, von Sexismus, von Snobismus bis hin zur Legitimation von Versklavung und zum Genozid, Das Andere ist minderwertig. Wenn ich richtig informiert bin, waren die Prozesse zwischen den Hutu und den Tutsi vor zwei Jahrzehnten vergleichbar.

Aber auch das Gegenteil, Idealisierungen, Hörigkeit, Kritiklosigkeit ist häufig Folge der normativen Überhöhung des anderen.

Der edle Wilde, die reine Jungfrau, unsere tapferen Helden und Vorfahren sind in ihrer normativen Wertung gedankliche Konstruktionen Überhöhungen des Anderen und keineswegs Abbilder einer Realität. Zu vermuten ist, dass die weissen Jungs mit ihren Rastalocken in der Lorraine eher einer solchen naiven Überhöhung der karibischen Rastamusiker aufgesessen sind, als dass sie sich in imperialistischer Manier etwa angeeignet, gestohlen, hätten.

Gefolgschaften (Followers) sind aktuell häufig Ausdruck derartiger Überhöhungen. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass ausgerechnet in unserer Zeit, in der Influencer und Influencerinnen mit ihren „Beeinflussungen“ ihre Existenz mit ihren „Posts“ sehr gut bestreiten können, ja zu beträchtlichem Reichtum und Bekanntheit kommen, man auch von kultureller Aneignung zu sprechen begonnen hat.

Was kulturelle Aneignung ist, definieren die anderen, die Sittenwächter, fast wie bei den Mullahs, diejenigen, welche Moral definieren, gepachtet haben und mittels Sanktionen durchsetzen. Ob das in der Lorraine geschieht, im Florenz von Savonarola, dem Zürich von Bullinger oder dem Moskau von Putin, tut nichts zur Sache.

So ist Alisiha Lehmann ohne Zweifel eine gute Fussballerin. Die 10.2 Millionen Follower hat sie aber weil sie eine ausgesprochen schöne, sich wunderbar zu präsentieren wissende junge Frau ist. Ich stelle fest, auch mir gefällt sie. Falls sie je auf die Idee kommen sollte sich einen Wuschelkopf mit Dreadlocks wie Mujinga Kambundji zuzulegen, würde sie mir noch immer

gefallen und ich würde kaum kulturelle Aneignung schreien. Höchstens still für mich selbst würde ich bemerken, Schade Alishia, die Mujinga, deine Mit-Bernerin ist zwar auch schön, Betonung auf dem auch, aber du bist anders.

Auch beim Lernen ist der Andere, die Andere Anregung und Herausforderung. Es wäre zu untersuchen, ob Lernen, ohne dass eine erkennbare Differenz zum andern zu finden ist überhaupt möglich wäre. Kulturelle Aneignung, ohne normative Wertung, kann eine Form des Lernens sein. Erst wenn sie zum Diebstahl wird, ist sie verwerflich und soll rechtlich sanktioniert werden, dafür haben wir die Instrumente.

So haben die damaligen Gründer der GLP von den Grünen gelernt, dass für unser aller Zukunft, ich werde nie von der last generation sprechen, die Fokussierung auf Ökologie, Klima, eine Lebensweise mit und in der Natur absolut zentral ist, dass wir aber auch dafür sorgen müssen nicht den Versuchungen einer Ökodiktatur zu erliegen. Von den Liberalen haben sie gelernt, dass sich Menschen am besten in Freiheit entfalten können, dass sich aber die Freiheit des Ich an derjenigen des Du begrenzt und dass das Wir sich immer nur als Teil einer intakten Ökologie zu entfalten vermag.

Sie haben gelernt die Gründerinnen unserer Partei. Sie haben sich „grün“ und „liberal“ kulturell angeeignet. Lernen wir weiter, schauen wir anstatt und beim Anderen um. Ich bin froh, haben sie damals gesündigt.

Kilchberg, 18. Dez. 22